

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 32

Illustration: Motel
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

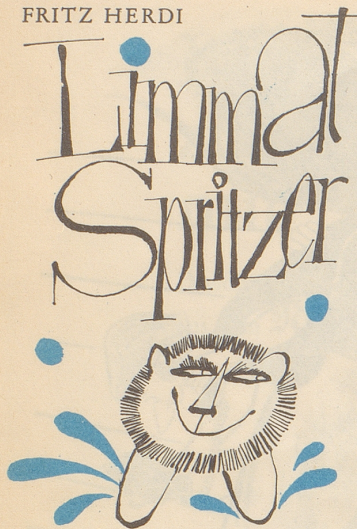
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Charly

An schönen Sommertagen stößt man etwa in der Zürcher City auf einen Menschenknäuel. Unfall? Weltverbesserervortrag? Gratisbier? Nichts von alledem. Sondern Charly ist unterwegs.

Charly ist ein Zürcher Original. Er führt einen Wagen mit vorgepanntem Esel durch die Stadt. Gummiräder; die Deichsel blau, gelb, rot und blau gestrichen. Auf dem Karren ein großer Tierkäfig mit rotgestrichenem Holz und großmaschigem Drahtgitter, mit einem Affen, den man meines Wissens als Blaumeerkatze bezeichnet, mit Tauben, Gügge, Wellensittich, bunten Vögeln aller Art, pfeifenden Exoten. Ueberdies sind am Wagen fünf Kässeli befestigt. Samt Hinweis: «Für das Futter».

Uno der Tierwelt

In Zürichs Straßen bekommt man freilich nur einen Teil von Charlys Tierwelt zu sehen. Der Rest bleibt daheim. Daheim ... nun ja, der Charly besitzt nicht etwa ein eigenes Haus mit Volieren und Zookäfigen im Garten. Er wohnt vielmehr drunten in der Hardau, dort, wo Schausteller im Winter und zum Teil auch im Sommer ihre Buden- und Wohnwagen parkieren. Und just neben Charlys Reich steht eine dunkelgebeizte, städtische Baracke für obdachlose Männer, die zum Teil unter «Möschtel» rubriziert werden können.

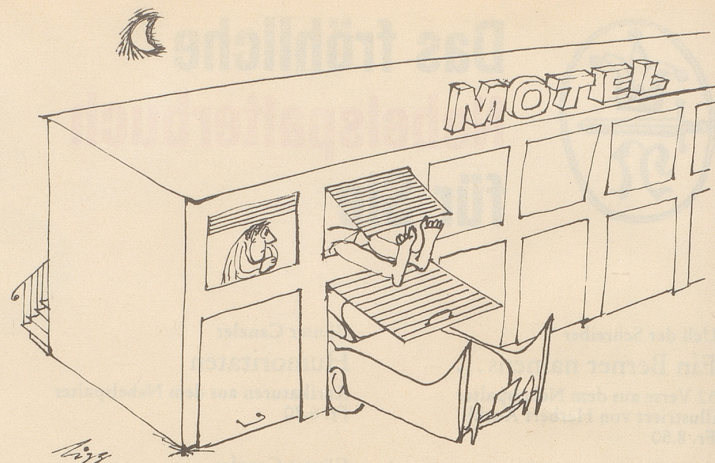
Seit 1948 lebt Charly dort unten. Alle drei Monate muß er zinsen. Der Mietzins dürfte nicht sehr hoch sein. Dafür steht ihm ein ganz ordentlicher Blätz Land zur Verfügung, auf welchem sein verschachteltes und mit einem ersten Blick

nicht ganz übersehbares Reich aufgebaut ist. Da ist etwa der ockerfarbene Wagen (ich tippe wenigstens auf Ocker, leider bin ich ein bißchen farbenblind, so daß man mir zwar nicht gerade ein X für ein U, aber immerhin ein Grün für ein Rot vormachen kann) für jenen Esel, mit dem Charly auch Kommissionen macht und Futter holt: «Dem Esel tut das Spazieren gut, und mir auch.» Da sind weitere Kleinbehausungen, Budenwagen kreuz und quer gestellt, Gitterheime dabei und darunter für alles mögliche: krächzende Raben, Elstern, Fasane, Enten, Katzen, einen ziemlich betagten Schakal. Auf einem offenen, überdachten Platz knurren oder bellen Hunde, wenn man sich zu weit in Charlys Reich vorwagt.

Der Rest ist Zubehör und in einem beinahe verwirrenden Durcheinander gestapelt: Heu- und Strohhallen, Futterkörner und Brotstücke, Reisbesen und Plasticbeimer, Fegbürsten und Scheitstock, Futternapfe und ein verwitterter Stuhl, Holzplatten und Ofenrohre. Ein auf einem Wagen aufgerichteter Besen stecken ohne Besen ist mit einem Tuchstück dekoriert, das einst eine Fahne gewesen sein mag, als Suworoff über die Alpen zog. Ich stolpere noch über eine genagelte Holzkiste mit Bodenteppich, einen abschließbaren Waschkorb, erspähe Glas und Farbbüchsen, Pastmilchpackungen, neben einem mit einem «Mallenschloß» gesicherten Wagen ein Holzgestell. Dort deponiert die Zeitungsfrau täglich das Neueste, sofern gelagerte Hüte und dergleichen nicht allen Platz versperren.

Denn Charly ist ein Hutfan. Alle seine Hüte ... das gäbe ein Feuilleton für sich. Das geht vom kecken, grünen «Hüaterl» über die Strohkreation bis zum Künstler-Schlapphut. Und auf jedem Hut muß eine Feder sein. Nebenan steht das blumen- und vorhangsgeschmückte Wagenheim eines ehemaligen Kleinzirkusbesitzers und verständnisvollen Nachbarn im Renten-Ruhestand, davor ein Holzneger (Blumenschale). Und selbst dem Neger hat Charly einen Hut aufgesetzt.

In Charlys Privatzoo erlebt man Unwahrscheinliches. Brehm kommt da trotz Mehrbändigkeit nicht mehr mit. Denn bei Charly leben Tiere friedlich zusammen, die sich laut Lexikon nicht vertragen. Katzen, Hunde und Vögel würden sich hier fröhlich zuprosten, wenn sie Bier vertragen. Mit Charly selber vertragen sich ohnehin alle. Er ist ein weichherziger, gutmütiger Tiernarr, ohne ein Menschenhasser zu sein. Irgendwo in der Wagenburg schläft natürlich auch er. So ganz bescheiden, damit kein Tier gestört wird. Zum Reich gehört ein Miniaturstreifen Garten, mit Gras und einer Steinfigur, einem etwas merkwürdigen weiblichen Brocken. Es soll die Göttin der Tiere und das Geschenk eines Bildhauers sein, der hoffentlich auch Kostbareres herstellt. Aber die Figur paßt ins Idyll,



zum fast weißen Holzzaun und sogar zu den Brennesseln hinter den Wagen.

Charly kennt unzählige Zürcher; kennt er einen nicht, dann kennt dieser wenigstens ihn. Er selber ist gar kein Zürcher, sondern in einem schaffhausischen Waisenhaus aufgewachsen. Schon dort hat er Krähen gepflegt, und früh besaß er einen Schäferhund. Seither gibt er sich mit Tieren ab. Nach der RS riskierte er eine Luftveränderung und zog nach Paris, war dort Hotelportier, hat neben den berühmten Halles und ihren Gemüsen Beefsteaks für die Nachtkrampfer zweggemacht, war anderswo Rausschmeißer, dann wieder Barkeeper. 1929 kehrte er nach Zürich zurück und begann von vorn als Küchenbursche im damaligen «Astoria» unter Herrn Gredig.

Nightclub als Kontrast

Schon lange hat Charly mit dem Gedanken geliebäugelt, einmal nur noch mit seinen Tieren zu leben. Aber das ist keine Existenz. Charly hat denn auch 27 Jahre lang am gleichen Ort gearbeitet. Nacht für Nacht von halb neun bis gegen ein Uhr morgens. Sein Arbeitsplatz: die Garderobe des «Fantasio»; das heißt: Bar, Dancing, Tänzerinnenkabarett, Zürcher Nachtleben.

Was an Trinkgeldern in die Garderobe rollte, kam Charlys Tieren zu gute. Ich muß leider sagen: Kam. Vergangenheit. Denn seit einigen Wochen steht Charly nicht mehr in der Garderobe, wo er einst – nach einer Schilderung von etwa 1952 – feudales Publikum empfing: «Grüezi, Herr Doktor – ah – gueten-Abig, Herr Generaldirekter – Garderobe bitte! – So, Herr Professor, sind Sie au wider einmal da ...» So ging das bis vor kurzem. Aber der Direktor war kein Direktor, der Professor kein Professor. Es war Charlys Masche. Obwohl ich als regelmäßiger Besucher des «Fantasio-Maxims» durchaus bezeugen kann, daß sich da auch recht feine Leute Programme ansehen. Zum Beispiel ... oh ja, das könnte euch so passen, wenn ich jetzt Namen

nennen würde. Ich denke nicht daran!

Item, so meint der uniformierte Wachmann beim Eingang, der Charly sei unpäßig, vielleicht komme er gar nicht mehr, obwohl in der Garderobe noch immer Bilder von Fußballerquips, Rennstars, von Charly und seinen Tieren hängen. Ich weiß gar nicht, wie die das im «Maxim» ohne Charly machen. Denn er war nicht nur Garderobier, sondern auch ein originelles Mehrzweckfaktum, Verbindungsmann zwischen Artistinnengarderobe und Kabarettpiste. Er ließ um 10 die ersten Lichtsignale blitzen: Zeichen zum Programmstart. Er empfing die Tänzerinnen dann nach ihrem Auftritt mit einem schützenden Ueberwurf. Er schlurfte übers Parkett, den Kopf leicht schräg haltend, die Hose unter der Gemeinderatsbauchwölbung mitschleppend, und ramassierte abgelegte Duftigkeiten der Stars samt Requisiten wie Stühle, Eisbärenpelze und dergleichen zusammen.

Ich denke, er kam gut zurecht mit den Stars. Denn er strahlte, wie sich ihr Privatzoo in der Hardau zeigte und wie ihm ein renommierter Fachmann bestätigt hat, Domptribegabung aus. Sollte er ernsthaft erkrankt sein? Ich fuhr neulich in die Hardau. Er war nicht dort. Ungewöhnlich früh, meinten Wagenburgnachbarn, sei er an diesem Morgen weggegangen. Aerztliche Untersuchung oder Ähnliches. Nach zwei Stunden war er noch nicht zurück. «Höchstens, daß er wieder da ist, aber sich noch stärkt», sagte ein Hardaubewohner; «in diesem Falle treffen Sie ihn im «Bumbach» oder in der «Fäflibar».

Er war nicht dort. Der Esel scharfte im Wagen, der Exote in der Voliere pff, der Hahn krächte: alle warteten auf Charly. Und ich hoffe doch, ihn demnächst wieder, wenn nicht unter verführerischen Tanzstars im Maxim, so doch mit seiner von ihm so geliebten Tierwelt in der Zürcher City zu treffen. Mit beinahe 65 fängt ja das Leben erst so richtig an. Wenigstens das AHV-Leben ...